

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

nach den verschiedenen Kasernen, um die Soldaten für ihre Sache zu gewinnen oder sie zu entwaffnen. In keiner Kaserne wurde Widerstand geleistet. Einzelne Offiziere, die zu feuern wagten oder Befehle dazu erteilten, wurden erschossen oder kampfunfähig gemacht. Schon in den frühen Nachmittagstunden gehörte Berlin den Revolutionären (siehe die Bilder Seite 318 unten). Nach russischem Vorbild entstanden Arbeiter- und Soldatenräte. Auf dem Königsplatz jubelte eine tausendköpfige Menge dem Führer der sozialdemokratischen Mehrheitspartei, Scheidemann, zu, als er auf der Terrasse des Reichstagsgebäudes erschien, um folgende kurze Ansprache zu halten:

„Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt. Das Alte, Morsche ist zusammengebrochen, der Militarismus ist erledigt. Die Hohenzollern haben abgedankt! Es lebe die deutsche Republik! Ebert ist zum Reichskanzler aufgerufen worden. Er wird eine neue Regierung zusammenstellen, der alle sozialistischen Richtungen angehören werden. Der glänzende Sieg des Volkes darf nicht beschmutzt werden. Sorgt alle dafür, daß keine Störung der Ordnung und Sicherheit eintritt; das ist es, was wir jetzt brauchen. Es lebe die deutsche Republik!“

Auch Ebert, der neue Reichskanzler, und Göhre (siehe Bild Seite 316), ein anderes Mitglied der sozialdemokratischen Mehrheitspartei, ergriffen das Wort; außer ihnen sprachen Soldaten, Offiziere und Arbeiter zu den Versammelten. Nicht nur von der Terrasse des Reichstagsgebäudes hielten sie ihre Reden, sondern auch von Lastwagen, Autodächern und anderen erhöhten Punkten. Man hörte sie ruhig an und dankte ihren Worten mit stürmischem Beifall (siehe Bild Seite 325).

Das Straßenbild war lebhaft, nur die Schutzleute fehlten, die truppweise nach dem Polizeipräsidium abgezogen waren. Dort hatte man sie entwaffnet. Die ihnen zur Unterstützung beigegebenen Soldaten hatten inzwischen ihre Gewehre und anderen Waffen an die Zivilbevölkerung verteilt. Die Schloßwache warf ihre Ausrüstungsgegenstände, darunter Handgranaten und Gasmasken, in die Spree. Zahlreiche Zivilisten, und zwar meist sehr fragwürdige Erscheinungen, durchzogen mit geladenen Gewehren die Stadt. Gerade diese Tapferen trachteten danach, den sich in den späten Nachmittagstunden beim Schlosse entspinrenden Kämpfen aus dem Wege zu gehen und sich mit ihren Waffen in Sicherheit zu bringen. Da nahmen ihnen Soldaten und Matrosen die Gewehre wieder ab. Die beginnende Dämmerung erhöhte die Gefahr der Plünderung und der Überfälle. Doppelte Postenketten sicherten die Zugänge zu der Umgebung des Schlosses, wo der Kampflärm an schwoll. Maschinengewehre knatterten, und Geschosse sausten durch die Luft; selbst ein Scheinwerfer trat in Tätigkeit. Vom Marstallgebäude, vom Schloß, vom Dom, von den Universitätsgebäuden und der neuen Bibliothek her wurde auf Posten der Revolutionstruppen geschossen. Schließlich stürmte man den Marstall, der schon zahlreiche Spuren von Maschinengewehrgeschossen aufwies (siehe obenstehendes Bild), doch wurde darin niemand gefunden; dagegen ergab sich, daß bewaffnete Zivilisten in einigen Häusern der Umgebung geplündert hatten.

Die Soldaten schufen bald Ordnung, nicht nur in der Stadt, sondern auch in der Regierung. Sie beeinflussten dadurch in günstigem Sinne den weiteren Verlauf der Bewegung im ganzen Deutschen Reich, das sich nach und nach



Die Revolution in Deutschland: Der kaiserliche Marstall in Berlin mit den Spuren von Maschinengewehrgeschüssen. Aus diesem dem Schloß gegenüberliegenden Gebäude wurde lebhaft auf die Revolutionäre geschossen.

in viele Republiken auflöste, die Glieder einer gemeinsamen Republik werden wollten. Diese Republiken entsprachen nicht immer den früheren deutschen Bundesstaaten, sondern es kam vor, daß sich Teile einzelner Provinzen, manchmal unter Einbeziehung von Teilen anderer ehemaliger Bundesstaaten, wie z. B. Oldenburg, Ostfriesland, Bremen und der preussische Regierungsbezirk Stade, als Republiken erklärten.

Die Bildung der neuen Regierung vollzog sich rasch. Am 10. November vormittags war durch die in allen Betrieben und Bataillonen Groß-Berlins gewählten Vertreter der Arbeiter- und Soldatenrat gebildet worden, der nachmittags fünf Uhr seine erste Sitzung abhielt. In dieser gab der Reichskanzler Ebert bekannt, daß der Zusammenschluß der sozialistischen Gruppen gelungen sei. Die Mehrheitssozialisten hatten ihren Plan, eine Regierung zu bilden, in der sich die Mehrheit des deutschen Volkes in seinen Hauptvertretern, auch Bürgerlichen, widerspiegelt hätte, fallen gelassen und waren den Unabhängigen sehr weit entgegengekommen. Sie bildeten mit diesen eine Regierung der vereinigten Sozial-

demokraten, an deren Spitze Ebert (Mehrheitssozialist), Haase (Unabhängiger), Scheidemann (Mehrheitssozialist), Dittmann (Unabhängiger), Landsberg (Mehrheitssozialist) und Barth (Unabhängiger, Vertreter der Spartakusgruppe, siehe Bild Seite 324 unten) traten. Diese nannten sich Volksbeauftragte und waren also der Rat der Volksbeauftragten. Später traten der Regierung noch eine Reihe bürgerlicher Minister bei, die aber keinen entscheidenden Einfluß auf die Reichsleitung besaßen, sondern nur ihr besonderes Fach zu pflegen hatten.

Der Arbeiter- und Soldatenrat wählte gleich in seiner ersten Sitzung einen Volkzugsausschuß, der das Mitbestimmungsrecht, zunächst eigentlich das Alleinbestimmungsrecht, des Arbeiter- und Soldatenrats über den weiteren Aufbau der Republik gegenüber dem Räte der Volksbeauftragten zur Geltung bringen sollte. Diesem Ausschuß gehörten Männer von allen drei sozialdemokratischen Richtungen an.

Tags darauf fand die erste Sitzung des Soldatenrats statt, in der die Tags zuvor gefaßten Beschlüsse und die Wahlen nachgeprüft wurden (siehe Bild Seite 324 oben).

Die größte Gefahr für die ruhige Festigung der Republik waren die Versuche der Unabhängigen und der Spartakusgruppe, die Gewalt an sich zu reißen. Alle Bemühungen in dieser Richtung scheiterten an dem gesunden Sinn der Soldaten, die dem Bolschewismus abhold waren. Sie unterstützten vor allem auch die Mehrheitssozialisten in ihren Bestrebungen, den willkürlich und undemokratisch zusammengesetzten Arbeiter- und Soldatenrat überflüssig zu machen und recht bald eine verfassunggebende Versammlung einzuberufen. Am 17. November veröffentlichte das Reichsamt des Innern einen Entwurf über die Wahlordnung für die verfassunggebende Reichsversammlung. Die Wählerlisten sollten danach am 2. Januar 1919 aufgelegt werden, und als Wahltag war der 2. Februar 1919 in Aussicht genommen. Je früher die Reichsversammlung abgehalten wurde, desto rascher waren geordnete Zustände in Deutschland zu erwarten. Nur das neu geeinte Deutsche Reich konnte den Stürmen gewachsen sein, die ihm noch bevorstanden. —

Die Feindseligkeiten an der Westfront wurden in den ersten Tagen der deutschen Revolution zwar fortgesetzt, führten aber an keinem Punkte der Front mehr zu besonders